

Radio Tele Sumpf

Verirrte Millionen, zweimal gekaufte Möbel: Das RTS-Verfahren deckt atemberaubende Finanzoperationen auf.

Artur Oberhofer

Es war Ende Jänner. Dreimal wählte der Münchner Multimedianmanager und Bauunternehmer Bernd Schaefers die Bozner Rufnummer 286313. Dreimal umsonst. Der Wirtschaftsberater Carlo Giuliani war außer Landes.

Als Giuliani, vom Landesgericht Bozen zum Konkursverwalter in der Causa Radio Tele Südtirol GmbH (RTS) ernannt, am 8. Februar am Sitz der Gesellschaft in der Sparkassenstraße in Bozen Buchhaltungsunterlagen sichtete, stellte Tele Südtirol-Chef Alex Tabarelli schließlich doch einen telefonischen Kontakt zwischen Giuliani und Schaefers her.

Schaefers freute sich über den Anruf aus Bozen: „Herr Giuliani, wir könnten die Sache ja gleich telefonisch klären, nicht?“ Dem Konkursverwalter entschlüpfte die Gegenfrage, ob er, Schaefers, „wahnsinnig geworden“ sei. Schaefers müsse nach Italien kommen, dann könne man über alles sprechen.

Seither hat Giuliani von Schaefers, der RTS im Jänner 1984 zusammen mit Peter Paul Brugger (einem Bruder des SVP-Obmannes) gegründet hatte, nichts mehr gehört.

Indes hat Giuliani dem Konkursrichter am Landesgericht, Mansueto Crepaz, einen zehneitigen Bericht zukommen lassen. Fazit: „Der Konkurs ist das Ergebnis einer Komödie, die von einem Abenteuerer, wie Schaefers es ist, inszeniert wurde. (...) Denn die finanziellen Möglichkeiten würden ihm nicht fehlen.“

Im Gerichtspalast wird bestätigt: Gegen Bernd Schaefers, ehemals Co-Produzent von Bernd Eichinger („Die unendliche Geschichte“), wird wegen betrügerischen Bankrotts ermittelt. Gegen Alex Tabarelli wegen Beihilfe.

Während die strafrechtliche Relevanz erst noch abgeklärt werden muß, steht eines schon fest: Schaefers und Tabarelli sind im günstigsten Fall gewiefte Finanzakrobaten.

Als der Bozner Multimanager Tabarelli am 10. September 1993 Schaefers in München mit 352.500 DM in bar beglückte – die Tele Selva GmbH erwarb um 350 Millionen Lire von Schaefers' RTS die Sendeanlagen mit Frequenzen –, hatten die beiden den Übergabeort bewußt ins Bayrische verlegt. Laut Konkursverwalter Giuliani sei „weder der Verkauf, noch das entsprechen-

de Inkasso buchhalterisch festgehalten“. Mit anderen Worten: Die Tabarelli-Millionen sind in Schaefers Tasche und nicht auf ein RTS-Konto (und somit in die Konkursmasse) geflossen. Giuliani: „An dieses Geld ist kaum mehr heranzukommen.“

Laut Gutachten habe Schaefers zudem monatelang vergessen, Gehälter, Lohnsteuern und Sozialabgaben einzubehalten. Insgesamt 400 Millionen Lire. Fünf ehemalige RTS-Mitarbeiter (Tabarelli: „Vier arbeiten jetzt bei uns“), bei denen Schaefers mit jeweils 50 Millionen Lire in der Schuld steht, können sich – wie Giuliani vermutet – „das Geld an den Hut stecken, weil nix da ist“. Die Mehrwertsteuerklärung für 1992 wurde



Konkursunternehmen RTS, Manager Tabarelli:

„Arglistige Operationen“



FOTOS: BRITTA ROBERTI

gar nicht erst abgegeben. Ein von Giuliani kontaktierter Mitarbeiter des Bozner Wirtschaftsberatungsbüros Steinmair erklärte, er habe die Erklärung „aufgrund der Säumigkeit des Kunden nicht abgegeben“.

Obwohl Tabarelli die Ermittlungen gegen Schaefers kalt lassen („RTS geht mich nichts an“), könnte auch er in den Schaeferischen Sumpf hineingezogen werden. Giuliani führt in einem Zusatzbericht vom 16. März „Rechnungslegungen“ an, die „auf arglistige Operationen“ schließen ließen.

Demnach hatte RTS am 29. November 1991 bei Arte in Bozen Büromöbel zum

Preis von 68.901.000 Lire angekauft. Diese Operation wurde am 23. Dezember 1991 kompensiert, indem die Firma Arte bei RTS Werbeschaltungen für 68.901.000 Lire tätigte.

Am 10. November 1993 – Tabarelli hatte zu dem Zeitpunkt die Anlagen gekauft – zahlte die Firma Arte die Summe von 46.624.200 Lire an RTS zurück – „für nicht geschaltete Werbung“. Am selben Tag schrieb RTS der Firma Arte den Betrag von 46.624.200 Lire gut – „für den Verkauf von Büromöbeln“.

Dann taucht plötzlich Tabarellis Tele Selva GmbH auf. Konkursverwalter Giuliani findet eine Rechnung von Arte, mit der diese dieselben Möbel, die 1991 von RTS angekauft wurden, wieder an die Teleselva GmbH verkauft.

Einziges Haken: Die Rechnung, mit der RTS die Möbel an Arte zurückverkauft hat, ist – entgegen den gesetzlichen Vorschriften – ohne Warenbegleitschein abgefaßt. Es steht nur: „Ware wird später abgeholt.“ Weil auch Zeugen bestätigt haben, daß die Tele Selva-Möbel mit den RTS-Möbeln identisch sind, geht Giuliani in seinem Bericht von „Scheinverkäufen“ aus. Hintergrund der Operation: Auch die Möbel wurden so der Konkursmasse entzogen.

Anders Alex Tabarelli: „Die Firma Arte hat die Möbel von RTS zurückgekauft, weil sie nicht bezahlt wur-

den. Ich habe sie dann meinerseits gekauft.“

Unterdessen wartet man in der Sendezentrale von Tele Südtirol auf das Urteil des Verwaltungsgerichts Bozen. Tabarelli hat gegen die Nichterteilung der Sendeerlaubnis durch das Postministerium (wegen eines angeblichen Formfehlers) Rekurs eingeleitet: „Ich habe den besten Anwalt Italiens engagiert.“ Nur wenn das Verwaltungsgericht Tabarelli recht gibt, kann dieser weitersenden. Tabarelli: „Ich bin nicht zuversichtlich, ich bin sicher, daß wir die Konzession erhalten.“